



Daniela Högerle

Propaganda oder Verständigung?

Instrumente französischer
Kulturpolitik in Südbaden
1945-1949

2. Besetzungs- und kulturpolitische Rahmenbedingungen für die französische Zone 1945 – 1949

2.1. Frankreich, die vierte Besatzungsmacht

Frankreich wurde verspätet und eher widerwillig in den Kreis der Siegermächte aufgenommen.⁵⁵ Es waren die USA, Großbritannien und Russland, die – ohne Anwesenheit Frankreichs – Anfang Februar 1945 auf der Konferenz von Jalta, die Zuweisung einer Besatzungszone für Frankreich beschlossen. Frankreich sollte eine Besatzungszone in Deutschland bekommen, die sich aus Teilen der britischen und der amerikanischen Zone zusammensetzte.⁵⁶ Was mit Deutschland nach Kriegsende geschehen sollte, war in Frankreich in den unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Gruppen kontrovers diskutiert worden und stark von den überkommenen Erbfeind-Theorien geprägt.⁵⁷

Die deutschlandpolitischen Ziele Frankreichs konzentrierten sich im Wesentlichen auf die Schlagworte „kein zentralistisches Reich mehr“ und „Sicherheit und Kohle“.⁵⁸ Um Deutschland zu schwächen, widersetzte sich Frankreich einer politischen Zentralisierung. Wirtschaftlich sollte Frankreich für die Jahre der deutschen Besatzung entschädigt werden, indem Deutschland Reparationszahlungen leisten und die Besatzungszone wirtschaftlich ausgebeutet werden sollte.⁵⁹ Das Saarland sollte an Frankreich angegliedert werden, um somit eine langfristige Stabilisierung der industriellen Vorrangstellung in Europa und die Internationalisierung der Ruhr zu gewährleisten.⁶⁰ Wilfried Loth stellt in der französischen Deutschlandfrage dem „Dominanzkonzept“ ein „Integrationskonzept“ gegenüber.⁶¹

-
- 55 Wolfrum, Edgar: In napoleonischer Tradition? Die Zukunft Deutschlands in französischer Sicht 1940-45, in: Wolfrum, Edgar/Fäßler, Peter/Grohnert, Reinhard: *Krisenjahre und Aufbruchszeit. Alltag und Politik im französisch besetzten Baden. 1945-1949*, München 1996, S.31.
- 56 Ibid. S.31.
- 57 Vgl. die unterschiedlichen Positionen in: Wolfrum, Edgar: In napoleonischer Tradition? S.29ff.
- 58 Wolfrum, Edgar: In napoleonischer Tradition? S.36.
- 59 Lattard, Alain: Zielkonflikte französischer Besatzungspolitik. Der Streit Laffon-Koenig 1945-1947, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, 39 (1991), S.1.
- 60 Ibid. S.1.
- 61 Loth, Wilfried: Die Franzosen und die deutsche Frage. Scharf, Claus/Schröder, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Die Deutschlandpolitik Frankreichs*. S.28ff.

Für General de Gaulle stand der Gedanke im Vordergrund, die deutsche Gefahr für alle Zeiten zu bannen und Frankreichs „Grandeur“ wiederzuerlangen.⁶² Diese harte Deutschlandpolitik de Gaulles klang im Oktober 1945 während seiner Deutschlandreise bereits versöhnlicher.⁶³ Er sprach von Zusammenarbeit sowie von moralischem und materiellem Wiederaufbau.⁶⁴ De Gaulles Worte bewirkten auf deutscher Seite, wo sich das Bild der „düsteren Franzosenzeit“ eingebrennt hatte, einen Stimmungsumschwung.⁶⁵ Gleichzeitig fühlten sich diejenigen innerhalb der französischen Militärregierung von de Gaulles Rede bestätigt, die „besatzungspolitisch eine Rekonstruktionspolitik“ verfolgen wollten.⁶⁶ Denn auf Zonenebene wurde zu dieser Zeit der Grundstein für die deutsch-französische Zusammenarbeit gelegt.⁶⁷ Frankreich verstand sich als eine Nation, die eine lange andauernde, demokratische Mission zu erfüllen hatte, welche Deutschland zum geistigen, moralischen und materiellen Wiederaufbau verhelfen sollte.⁶⁸ „Hier standen sie [General de Gaulle, Emile Laffon] Seite an Seite in der Tradition französischen Zivilisationsexports. Und genau an dieser Stelle überschnitten sich die Deutschland- und die Besatzungspolitik.“⁶⁹

-
- 62 Wolfrum, Edgar: In napoleonischer Tradition? S.35. Siehe auch Poidevin, Raymond: Die Französische Deutschlandpolitik 1943-1949, in: Scharf, Claus / Schröder, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Die Deutschlandpolitik Frankreichs*. S.15-25.
- 63 Poidevin, Raymond: Die Französische Deutschlandpolitik 1943-1949. S.21.
- 64 Wolfrum, Edgar: Das Bild der „düsteren Franzosenzeit“. S.93.
- 65 Ibid. S.90.
- 66 Ibid. S.93ff.
- 67 Hudemann, Rainer: Kulturpolitik im Spannungsfeld der Deutschlandpolitik. Frühe Direktiven für die französische Besetzung in Deutschland, in: Knipping, Franz/Le Rider, Jacques (Hrsg.): *Frankreichs Kulturpolitik in Deutschland*. S.17ff. Siehe auch Hudemann, Rainer: Französische Besatzungszone 1945-1952, in: Scharf, Claus/Schröder, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Die Deutschlandpolitik Frankreichs*. S.209: „[...], [hat sich] aufgrund von Konzeptionen und von Sachzwängen neben der Politik der Ausbeutung und politischen Kontrolle schon eine Politik der Kooperation und Interdependenz abgezeichnet [...].“
- 68 Wolfrum, Edgar: In napoleonischer Tradition?. S.40ff.
- 69 Ibid. S.40ff. Rainer Hudemann betont ausdrücklich, dass Deutschland- und Besatzungspolitik nicht gleichzusetzen sind. Während die Deutschlandpolitik die Wiederherstellung von Frankreichs „grandeur“ und eine Politik der „Sécurité“ verfolgte, war für die Besatzungspolitik ausschlaggebend „[...], daß die Militärregierung in Deutschland in Fragen, welche nicht direkt eine dieser allgemeinen Zielsetzungen berühren, offenbar einen breiteren Entscheidungsspielraum hatte. Sie nutzte ihn um so mehr, als die führenden Köpfe [...] im Krieg zu den engsten Vertrauten de Gaulles gehört hatten und sich schon wegen dieses Prestiges von der Zentralverwaltung in Paris wenig Vorschriften machen ließen.“ In: Hudemann Rainer: Französische Besatzungszone 1945-

2.2. Kulturpolitik im Kontext von Besatzung und Umerziehung

Die Demokratisierung der Deutschen war eine wesentliche Komponente der Deutschlandpolitik der Alliierten, die langfristig Schutz und Sicherheit vor deutschen Angriffen gewährleisten sollte. Insbesondere die USA hatten bereits während des Krieges erste Überlegungen dazu angestellt und führten ihr Umerziehungsprogramm mit deutschen Kriegsgefangenen durch – mit dem Ziel, diese als von demokratischen Werten überzeugte Verbündete für die Umerziehungsarbeit in Deutschland zu gewinnen.⁷⁰ Man ging davon aus, dass eine „tiefgreifende Modifizierung der deutschen Mentalität nötig sein würde, um die offensichtlich vorhandene latente Anfälligkeit der Deutschen für totalitäres Denken dauerhaft zu verändern.“⁷¹ Als Bestandteil des Demokratisierungsprozesses stand daher neben der Entnazifizierung die langfristige „Umerziehung“ der Deutschen im Vordergrund der Überlegungen.⁷² Die „Reeducation“ (*rééducation*) zielte darauf ab „auf der geistigen und emotionalen Ebene den Deutschen die Grundsätze, Prinzipien und Haltungen demokratischen Zusammenlebens verständlich zu machen.“⁷³ Prämissen für eine erfolgreiche Umerziehung war die Annahme, dass die Deutschen überhaupt in der Lage waren sich zu ändern, da sie demokratische Werte und Grundhaltungen lediglich in den vergangenen zwölf Jahren verlernt hatten.⁷⁴

Im November 1943 stellte Francis Gérard in Algier die Frage „Que faire de l’Allemagne?“ und beschäftigte sich damit, wie man nach Kriegsende im Erziehungsbereich mit Deutschland verfahren sollte, wobei er eine strenge Kontrolle für unverzichtbar hielt.⁷⁵ Der Germanist und Résistanceanhänger Pierre Grappin vertiefte im April 1945 diese Überlegungen in einer gleichnamigen Schrift.⁷⁶

1952, in: Scharf, Claus/Schröder, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Die Deutschlandpolitik Frankreichs*. S.207ff.

70 Vaillant, Jérôme: Les Etats-Unis contre le Nazisme, in: Ders. (Hrsg.): *La dénazification par les vainqueurs*. S.231.

71 Rahner, Mechthild: „Der Sieger als Arzt“: Problematik und Ambivalenz der alliierten Reeducation-Politik im Nachkriegsdeutschland, in: Jurt, Joseph (Hrsg.): *Die „Franzosenzeit“ im Lande Baden*. S.84.

72 Ibid. S.84.

73 Zitiert nach Rahner, Mechthild: „Der Sieger als Arzt“. S.84.

74 Vaillant, Jérôme: Les Etats-Unis contre le Nazisme. S.238ff.

75 Gérard, Francis: *Que faire de l’Allemagne*, Algier 1943. Zitiert nach: Zauner, Stefan: *Erziehung und Kulturmission*. S.44ff.

76 Grappin, Pierre: *Que faire de l’Allemagne? Opinions et projets*, Paris 1945. Zitiert nach: Zauner, Stefan, *Erziehung und Kulturmission*. S.45.

Seiner Auffassung nach ging es bei der Umerziehung der Deutschen darum, „une nouvelle génération d’hommes“ zu formen.⁷⁷ Ihnen eine Standarddemokratie nach amerikanischem Modell aufzudrängen, sei „naiv“, man dürfe jedoch die Hoffnung nicht aufgeben, dass die Deutschen eines Tages demokratisch leben würden.⁷⁸ Für die Umerziehung käme nur die Generation der unter 30-Jährigen in Frage, da die meisten Erwachsenen bereits „verloren“ seien. Die demokratische Erziehung betreffe insbesondere den Bildungsbereich, das heißt Schulen, Universitäten und Kultur.⁷⁹ Grappin formulierte in seiner Schrift *Prémissen*, die später auch Raymond Schmittlein für die bildungspolitische Arbeit seiner *Direction de l’Education Publique* heranzog, wie unter anderem die Überzeugung, dass die Besatzung, um effektiv sein zu können, mindestens den Zeitraum einer Generation, also 25 bis 30 Jahre, umfassen müsse.⁸⁰ „Auch wenn Grappin statt *dénazification* und *rééducation* von *transformation* und Formung spricht, nimmt er die diesen Begriffen zugrunde liegenden Konzepte im Ansatz bereits vorweg.“⁸¹

Besonders intensiv befasste sich 1945 Sarah Claire Boas de Jouvenel (Pseudonym Ariel) mit der Umerziehung der Deutschen.⁸² Sie ging davon aus, dass man die kranke deutsche Seele heilen müsse, und sah besonders für die Jugend eine strenge Umerziehung in Arbeits- und Umerziehungslagern vor.⁸³ Der Gedanke der Versöhnung hatte einen hohen Stellenwert in ihren Betrachtungen. Sie empfahl außerdem ein „indirektes, taktvolles Vorgehen“ – die Deutschen sollten nicht das Gefühl haben, missioniert zu werden.⁸⁴ Die Überlegungen von Ariel decken sich in wesentlichen Punkten mit denen der französischen Kultur- und Besetzungs politik: „Versöhnungsbereitschaft aus Einsicht in die europäische Schicksalsgemeinschaft, aber auch aus Interesse an Deutschland, hochfliegender Idealismus und Einfallsreichtum, ein Missionierungsdrang, der sich bei manchem mit dem Bewußtsein französischer Superiorität verband [...].“⁸⁵

Im März 1945 gründete man in Frankreich auf Regierungsebene die *Commission de rééducation du peuple allemand* unter der Leitung des Germanisten

77 Strickmann, Martin: *L’Allemagne nouvelle contre l’Allemagne éternelle*. S.385ff.

78 Ibid. S.386.

79 Ibid. S.386.

80 Zauner, Stefan: *Erziehung und Kulturmission*. S.45.

81 Strickmann, Martin: *L’Allemagne nouvelle contre l’Allemagne éternelle*. S.386.

82 Zauner, Stefan: *Erziehung und Kulturmission*. S.46. Ariel: *Réeduquer les Allemands*, Paris 1945.

83 Zauner, Stefan: *Erziehung und Kulturmission*. S.46.

84 Ibid. S.46.

85 Ibid. S.46ff.

Edmond Vermeil.⁸⁶ Vermeils Ausarbeitung „Le problème de la rééducation en Allemagne“, die Analysen zur nationalsozialistischen Pädagogik und Überlegungen zur Zukunft von Schulen und Universitäten enthielt, wurde nie veröffentlicht und auch nicht den Behörden in der französischen Besatzungszone zur Verfügung gestellt.⁸⁷ Dennoch kann man davon ausgehen, dass zumindest Raymond Schmittlein, der im Umkreis von Vermeil studiert hatte, dessen Analysen und die Ergebnisse der *Commission de rééducation du peuple allemand* kannte.⁸⁸

Der katholische Philosoph und Publizist Emmanuel Mounier, der 1948 das *Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle* gründete, setzte sich 1945 in seiner Zeitschrift *Esprit* mit dem Thema Umerziehung auseinander.⁸⁹ Mounier bestritt die Existenz eines „ewigen Deutschtums“.⁹⁰ Joseph Rovan veröffentlichte im Oktober 1945 in *Esprit* den Aufsatz „L'Allemagne de nos mérites“⁹¹ und hob damit Frankreichs Verantwortung am Schicksal Deutschlands hervor.⁹² „Si la France est avide d'enseigner aux Allemands la doctrine dans laquelle elle croit et par laquelle elle voudrait assurer l'avenir des hommes, il faut qu'elle enseigne d'exemple.“⁹³ Rovan setzte sich für den deutsch-französischen Jugendaustausch ein und war Mitglied der Volksbildungsorganisation *Peuple et Culture*.⁹⁴ Ab 1947 leitete Rovan in der französischen Besatzungszone das *Bureau de l'Education populaire* in Baden-Baden „und verkör-

-
- 86 Plum, Jacqueline: *Französische Kulturpolitik in Deutschland 1945-1955*. S.33. Hintergrund für diese Gründung waren Prestigefragen und die Tatsache, dass man die Umerziehung der Deutschen nicht den Angelsachsen überlassen wollte. Deren Umerziehungspläne wurden als zu vorsichtig und oberflächlich eingeschätzt. Vgl. Defrance, Corinne: *Les Alliés occidentaux et les universités allemandes 1945-1949*, Paris 2000. S.41.
- 87 Plum, Jacqueline: *Französische Kulturpolitik in Deutschland 1945-1955*. S.34ff.
- 88 Ibid. S.35. „Allerdings gibt es keine Hinweise darauf, daß französische Kultur- und Bildungspolitiker darüber informiert wurden. Nicht einmal Jean Moreau, der ab August 1945 die Abteilung Jugend und Volkshochschulen leitete, war diese Kommission bekannt.“
- 89 Zauer, Stefan: *Erziehung und Kulturmission*. S.47. Zum Comité français d'échanges avec l'Allemagne nouvelle siehe ausführlich Strickmann, Martin: *L'Allemagne nouvelle contre l'Allemagne éternelle*. S.202ff.
- 90 Zauer, Stefan: *Erziehung und Kulturmission*. S.47.
- 91 Rovan, Joseph: L'Allemagne de nos mérites, in: *Esprit*, 115, (1945).
- 92 Zauer, Stefan: *Erziehung und Kulturmission*. S.47. Zur Person Joseph Rovan siehe Kapitel 6.
- 93 Rovan, Joseph: L'Allemagne de nos mérites. S.535ff.
- 94 Zauer, Stefan: *Erziehung und Kulturmission*. S.47. Vgl. hierzu Kapitel 6 über die Volkshochschulen.

perte so das Bindeglied zwischen dem Bemühen der Besatzungsmacht um Deutschlands Umerziehung und dem Streben nach kultureller Erneuerung in Frankreich selbst.“⁹⁵

2.2.1. Begriffsbestimmung: Propaganda

Im Zusammenhang mit Umerziehung und Demokratisierung der deutschen Bevölkerung verwenden die französischen Besatzer häufig den Begriff der Propaganda.⁹⁶ In der unmittelbaren Nachkriegszeit ist dieser Ausdruck ausschließlich negativ besetzt und wird mit dem totalitären NS-Regime, Goebbels *Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda* sowie mit der Beeinflussung und Manipulation von Massen assoziiert. Wie in der vorliegenden Arbeit gezeigt wird, legte die französische Militärregierung daher Wert darauf, eine Abgrenzung zu den Propaganda-Methoden der Nationalsozialisten vorzunehmen.

Ein Blick auf die Entwicklung des Begriffs zeigt, dass dieser nicht ausschließlich negativ behaftet, sondern über die Jahrhunderte einem Wandel unterzogen war.⁹⁷

Der lateinische Ursprung des Verbs „propagare“ trägt die Bedeutung „weiter ausbreiten, erweitern, fortpflanzen“.⁹⁸ Klaus Merten sieht Vorformen der Propaganda in der Rhetorik des Aristoteles, da die *Rede* als Kommunikationsform von einer Öffentlichkeit ausgeht und mit *Überzeugung* auf eine bestimmte *Wirkung* abzielt.⁹⁹ In Verbindung mit Kommunikation tauchte der Begriff Propaganda erstmals in der *Congregatio de propaganda fide*, einem Gremium auf, das sich 1622 im Zuge der Gegenreformation unter Papst Gregor XV damit beschäftigte, die Glaubensprinzipien der römisch-katholischen Kirche zu verbreiten.¹⁰⁰ In katholischen Regionen war der Begriff Propaganda daher positiv, in protestantisch geprägten Gebieten anfangs dagegen negativ besetzt, bis auch hier die Be-

95 Zauner, Stefan: *Erziehung und Kulturmission*. S.47.

96 Siehe Kapitel 2.2.2.1. „Französische Kultur als Instrument von Umerziehung und Propaganda“.

97 Bussemer, Thymian: *Propaganda. Konzepte und Theorien*, Wiesbaden 2005. S.24ff. In der Kommunikationsforschung bereitet eine eindeutige Definition von „Propaganda“ und ihre Einordnung und Abgrenzung in Bezug auf „Werbung“ und „Public Relations“ Schwierigkeiten. Vgl. hierzu: Merten, Klaus: Struktur und Funktion von Propaganda. In: *Publizistik. Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung*, 45 (2000), S.143-162.

98 Kirchner, Alexander: Propaganda. In: Ueding, Gert (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd.7, Tübingen 2005. S.266.

99 Merten, Klaus: Struktur und Funktion von Propaganda. S.144.

100 Bussemer, Thymian: *Propaganda*. S.25.

zeichnung *Propaganda* in Zusammenhang mit Missionstätigkeit verwendet wurde.¹⁰¹ Die Erfindung des Buchdrucks lieferte hier einen bedeutenden Einfluss zur Unterstützung der Missionstätigkeit.¹⁰² „Druckerlaubnis und Zensur sind die hinzutretenden konsequenten Maßnahmen der Informationslenkung, [...].“¹⁰³ Zur Zeit der Aufklärung wurde Propaganda mit „geheimen und nicht kontrollierbaren Machenschaften einer schmalen Herrschaftselite“ assoziiert, da die *Congregatio de propaganda fide* als geheim agierende Vereinigung gesehen wurde, „welche die Menschen systematisch in Unmündigkeit hielt“.¹⁰⁴ Während der Französischen Revolution wird der Begriff Propaganda erstmals zu einem beliebten politischen Schlagwort: Von den Jakobinern wurde es in Zusammenhang mit der Verbreitung ihrer Ideale in andere Länder verwendet.¹⁰⁵ Royalisten nutzten den Begriff, um eine Verschwörungstheorie aufzubauen, wonach die Jakobiner einen *Club de la propagande* unterhielten, der die Verbreitung des Atheismus zum Ziel habe.¹⁰⁶ Die Revolution von 1848/49 verwendete den Begriff Propaganda zur Bezeichnung der „aktiven Verbreitung von ideologischen Bekenntnissen und Schriften zum Zwecke der Einwerbung von Sympathisanten und Mitgliedern.“¹⁰⁷ Im Ersten Weltkrieg wird der Begriff Propaganda militärisch genutzt und als gezielte kommunikative Technik verwendet, um beispielsweise den Gegner zu diffamieren.¹⁰⁸ Information wird zur Massenbeeinflussung verwendet und künftig von totalitären Systemen bewusst zu Propagandazwecken eingesetzt.¹⁰⁹ Durch Goebbels *Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda* wurde Propaganda institutionalisiert, um eine Gleichschaltung von Presse, Rundfunk, Film, Theater und Erwachsenenbildung zu erzielen: „Propaganda wird damit zum Bestandteil einer Unterdrückungsmaschinerie.“¹¹⁰

Propaganda geht mit einer Strategie einher, die darauf abzielt, „vor allem das politische Bewusstsein der Öffentlichkeit oder einer Masse einseitig und zugunsten eigener Interessen zu beeinflussen.“¹¹¹ Als weiteres Ziel ist der Gewinn oder der Erhalt von Macht zu nennen: Hierfür verwendet die Propaganda

101 Bussemer, Thymian: *Propaganda*. S.25.

102 Kirchner, Alexander: *Propaganda*. S.273ff.

103 Ibid. S.274.

104 Bussemer, Thymian: *Propaganda*. S.25.

105 Ibid. S.25. „Propaganda war damals das Synonym für ein selbstverständlich in Anspruch genommenes revolutionäres Interventionsrecht, das von der Propaganda seinen Ausgang nehmen sollte.“

106 Kirchner, Alexander: *Propaganda*. S.276.

107 Ibid. S.276.

108 Bussemer, Thymian: *Propaganda*. S.26.

109 Kirchner, Alexander: *Propaganda*. S.277.

110 Ibid. S.279.

111 Ibid. S.283.

sowohl Sprache als auch Bilder.¹¹² „Daß durch Sprachlenkung Propaganda betrieben wird, ist kaum sonst so gut zu beobachten wie im Dritten Reich und seiner „Lingua Tertiī Imperii“.¹¹³

Propaganda wird mit den Begriffen „Überredung“, „Manipulation“ und „Überzeugung“ assoziiert.¹¹⁴ Des Weiteren wird der Begriff auch mit „Erziehung“ in Verbindung gebracht: „[...] denn beide betreiben – auf unterschiedliche Weise – die Übernahme von Verhaltensprämissen.“¹¹⁵

112 Bussemer, Thymian: *Propaganda*. S.30ff. „Diese werden von ihr dahingehend manipuliert, dass im Rezeptionsprozess neue Verknüpfungen zwischen vorhandenen positiven oder negativen Einstellungen und bestimmten Sachverhalten hergestellt werden.“ (S.30). Dafür werden sprachliche und psychologische Mittel eingesetzt. Kirchner zählt als argumentative Mittel auf: „verkürzen und vereinfachen“, „vereinseitigen“, „behaupten und dekretieren“ sowie „emotionalisieren.“ Zu den sprachlichen Mitteln zählen: „Metaphern und Allegorien“, „Schlagwörter“, „Euphemismen und Archaismen“. Bei den psychologischen Mitteln der Propaganda handelt es sich um „Polarisieren“, „Wiederholen“, „Etablieren und Stärken eines ‚Wir-Gefühls‘“, „Erzeugen von Angst und Haß“. In: Kirchner, Alexander: *Propaganda*. S.284ff.

113 Kirchner, Alexander: *Propaganda*. S.288. „Sondern der Nazismus ging in Fleisch und Blut der Menge über durch die Einzelworte, die Redewendungen, die Satzformen, die er ihr in millionenfachen Wiederholungen aufzwang und die mechanisch und unbewußt übernommen wurden.“ In: Klemperer, Victor: LTI. Notizbuch eines Philologen, 3. Aufl., Stuttgart 1957. S.26.

114 Merten, Klaus: Struktur und Funktion von Propaganda. S.149ff.

115 Ibid. S.151. „Propaganda ist eine Technik zur Akzeptanz angesonnener Verhaltensprämissen, bei der die kommunizierte Botschaft durch Reflexivierung generalisierter Wahrheitsansprüche erzeugt, deren Akzeptanz durch Kommunikation latenter Sanktionspotenziale sichergestellt wird.“ (S.161)